



Abbildung 5-14: Pläne nach der Pflichtschulzeit

Es zeigt sich, dass prozentuale Unterschiede bestehen, aber neben einem eindeutigen Geschlechtseffekt, der in allen drei Gruppen existiert und sich auch in den tatsächlichen Übergängen zeigt, ist die Grundstruktur zwischen Aussiedlerjugendlichen und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gleich. Dies deckt sich mit der durch Dirk Konietzka und Michaela Kreyenfeld festgestellten traditionellen „Ausrichtung der Ausbildungs- und Berufsstrukturen der Aussiedler auf Facharbeiterberufe“ (Konietzka/Kreyenfeld 2001, S. 279; vgl. ebenfalls Dietz/Roll 1998, S. 78). Damit sind spezifische Neigungen *nicht* für die schlechteren Chancen im direkten Übergang in Ausbildung plausibel.

Bei der Interpretation ist jedoch zu beachten - und hier zeigt sich ein allgemeines Problem der quantitativen Methoden - , dass der zweite Teil der Frage in eine andere Richtung weist: *Kreuze das an, was du am wahrscheinlichsten tun wirst*. Die Jugendlichen wurden ein halbes Jahr vor Ende der Pflichtschulzeit befragt. Es ist zu vermuten, dass sich die Jugendlichen bereits zu diesem Zeitpunkt intensivere Gedanken über Restriktionen und Opportunitäten gemacht haben. Die Unterschiede zwischen den Aussiedler/innen und den anderen Migrant/inn/en können somit auch ein

Migrationsbezogene Disparitäten an der ersten  
Schwelle.

Junge Aussiedler im Übergang von der Hauptschule in  
die berufliche Bildung.

Eulenberger, J.

2013, XII, 245 S. 22 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-01081-2